

Aufwertung bestehender Flächen für mehr Artenvielfalt

1. Einheimische Pflanzen verwenden

Bei Neupflanzungen sind wenn möglich einheimische Arten zu verwenden, da nur sie den einheimischen Tierarten eine ausreichende Nahrungsversorgung gewährleisten. Invasive oder potentiell invasive Pflanzen sind konsequent zu entfernen.

2. Rasen durch Wiesen ersetzen

In wenig genutzten Bereichen grünen oft Rasen, die aufwändig gepflegt werden. Eine Rücknahme der Pflege solcher Flächen (Extensivierung) führt schnell zum Aufkommen ökologisch wertvoller Kräuter und Gräser. Wenig genutzte Rasenflächen sind nur noch maximal drei Mal pro Jahr zu schneiden mit Schnitzeitpunkt zwischen Juni und September.

3. Pflegeeingriffe gestaffelt durchführen, Krautsäume stehen lassen

Als Faustregel bei der Mahd von Wiesen oder der Heckenpflege gilt: Immer mindestens 10-20 % stehen lassen, die erst beim nächsten Mal geschnitten werden. Entlang von Hecken und Sträuchern Krautsäume stehen lassen (auch über den Winter). Dadurch haben betroffene Tiere immer eine Rückzugsmöglichkeit.

4. Auf Dünger, Torf und chemische Pflanzenschutzmittel verzichten

Die Artenvielfalt auf mageren Standorten ist deutlich grösser als auf nährstoffreichen Böden. Kann man in bestimmten Situationen nicht auf Düngung verzichten (z.B. Pflanzgarten), soll eigener Kompost verwendet und auf den Einsatz von Torf verzichtet werden. Mit chemischen Pflanzenschutzmitteln werden nicht nur Schädlinge, sondern auch zahlreiche andere Tiere beeinträchtigt.

5. Kleinstrukturen anlegen

Holzbeigen, Stein-, Laub-, Ast- oder Komposthaufen bieten Unterschlupf und Nahrungsgrundlagen für zahlreiche Tiere. Von Ende Oktober bis April sollten die Strukturen nicht entfernt werden, damit überwinternde Tiere nicht gestört oder verletzt werden.

6. Teiche amphibienfreundlich gestalten

Teiche und Feuchtbiotope sind für Amphibien, Libellen und viele andere Tiere wertvolle Lebensräume. Durch Kleinstrukturen im Flachwasser und in der Umgebung sowie an sonnigen Standorten werden besonders wertvolle Lebensräume geschaffen.

7. Alte Bäume erhalten – neue pflanzen

Mit zunehmendem Alter werden Bäume immer wertvoller. Einerseits nimmt das Grünvolumen zu, andererseits bieten sie mehr Arten Unterschlupf, Nistmöglichkeiten und Nahrung. Auch in der Stadt können Obstbäume gepflanzt werden. Die Früchte schmecken Mensch und Tier im selben Masse.

8. Sträucher während der Vegetationsruhe (Herbst/Winter) selektiv zurückschneiden

Im Sommer brüten viele Vögel in den Sträuchern, so dass ein Schnitt zu diesem Zeitpunkt ungünstig ist. Rückschnitte an Hecken und Sträuchern im Herbst durchführen. Mit Schnittgut Asthaufen anlegen. Niederwüchsige und dornenreiche Sträucher fördern (Schutz vor Katzen).

9. Auf künstliche Bewässerung verzichten

Standortgerechte Pflanzen benötigen ausser in Nutzgärten, auf Balkonen, Terrassen oder bei extremer Trockenheit im Sommer keine künstliche Bewässerung. In Wiesen und Rasen stellt sich durch das Weglassen der Bewässerung in der Regel eine grössere Artenvielfalt ein.

Weitere Informationen und Material

Dachbegrünungen: www.naturdach.ch / www.sfg-gruen.ch / www.kreuzlingen.ch

Vertikalbegrünung: www.sfg-gruen.ch / www.gsz.ch

Hecken, Sträucher und Bäume: www.leo-kressibucher.ch

Artenreiche Wiesen: www.ufa-samen.ch / www.hauenstein.ch / www.syringa-pflanzen.de

Invasive Pflanzen / Neophyten: www.infoflora.ch

Siedlungsnatur: www.birdlife.ch / www.gsz.ch (Grün Stadt Zürich) / www.bioterra.ch / www.prospecierara.ch / www.biodiversity.ch / www.wildbee.ch / www.fledermausschutz.ch / www.biodivers.ch

Impressum

Herausgeber: Bauverwaltung Kreuzlingen, Ressort Umwelt & Energie, Februar 2018

Fotos: Stadtplanungsamt Stadt Dietikon, Grün Stadt Zürich, UFA-Samen

Quelle: Stadt Dietikon, Stadtplanungsamt, 2013

Bauverwaltung Kreuzlingen
Ressort Umwelt & Energie
Hauptstrasse 88
8280 Kreuzlingen
Tel. 071 677 64 10
umwelt@kreuzlingen.ch
www.kreuzlingen.ch

Natur im Siedlungsraum

Artenvielfalt von Tier und Pflanzen fördern



Die Stadt-Natur ist in Bedrängnis

Schon immer waren Siedlungen auch Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Die Artenvielfalt in Siedlungen ist – bedingt durch die vielen unterschiedlichen Lebensräume auf kleiner Fläche – hoch. Sie übertrifft oftmals diejenige des Waldes oder des Kulturlandes.

Der Lebensraum für Tiere und Pflanzen gerät heute durch verschiedene Entwicklungen immer mehr unter Druck. Dies führt zu einer Abnahme der biologischen Vielfalt (Biodiversität) und das Überleben vieler Tier- und Pflanzenarten ist bedroht. Eine Abnahme der Artenvielfalt ist auch zum Nachteil für den Menschen. Untersuchungen haben gezeigt, dass sich die Ansprüche der Menschen an ihre städtischen Umgebungs- und Naherholungsräume mit den Voraussetzungen für eine vielfältige Stadtnatur als Lebensraum für eine grosse Anzahl von Pflanzen und Tieren weitgehend decken. Mit der Förderung der Artenvielfalt „vor der Haustüre“ wird also insbesondere auch die Lebensqualität der Stadtbewohnerinnen und -bewohnern erhöht.

Hilfe ist mit einfachen Mitteln möglich

Damit die Biodiversität im städtischen Siedlungsraum – und damit auch die Lebensqualität der Menschen – weiter gesteigert werden kann, ist die Mithilfe der Bevölkerung notwendig.

Mit einfachen Mitteln und der richtigen Pflege können bestehende Lebensräume für Tiere und Pflanzen erhalten und aufgewertet werden. Im Rahmen von Neu- und Umbauten lassen sich ohne nennenswerte Mehraufwendungen naturnahe und ökologisch wertvolle Lebensräume für Tiere und Pflanzen schaffen. Dieses Merkblatt gibt Inputs zur Planung von Bauten und Anlagen im Einklang mit der Natur (Seiten 2+3) sowie Tipps zur naturnahen Pflege und zur Aufwertung von bestehenden Grünflächen (Seite 4).

Naturnah Planen und Bauen

Grundsätze

Natur braucht Platz. Naturnahe Elemente eignen sich besonders für weniger genutzte Umgebungsbereiche zum Beispiel entlang der Grundstücksgrenze.

Natur braucht Zeit. Naturnahe Elemente gedeihen langsam und benötigen zu Beginn oftmals Geduld und auch Vertrauen. Ihr Wert steigt mit zunehmendem Alter.

Natur braucht Pflege. Eine fachgerechte Pflege ist auch bei naturnahem Umgebungsgrün unerlässlich. Oftmals ist sie gegenüber herkömmlicher Umgebungspflege stark reduziert, was sich auch auf die Unterhaltskosten auswirken kann.

Dachbegrünungen

Dachbegrünungen haben vielfältige mikroklimatische, ökologische, aber auch ökonomische und ästhetische Vorteile. Dachbegrünungen lassen das Regenwasser verzögert abfließen und wirken temperaturnausgleichend. Zudem filtern sie Staub und Schadstoffe aus der Luft. Dachbegrünungen und Solaranlagen lassen sich gut gemeinsam realisieren. Der Schatten der Paneele bereichert die Standortbedingungen auf dem Dach zusätzlich.

Fassadenbegrünungen

Eine flächige Begrünung beschattet die Fassade und verhindert im Sommer eine allzu grosse Erwärmung. Die Pflanzen schützen zudem vor der schädlichen UV-Strahlung und verlängern dadurch die Lebensdauer der Fassade. Zwischen Gebäudewand und Blättern bildet sich eine isolierende und temperaturnausgleichende Luftschicht. Die Begrünung trägt deshalb im Sommer zu einem ausgeglichenen Raumklima und im Winter zur Wärmeisolation bei. Nebst Fassaden können auch (Stütz-) Mauern, Schall- und Sichtschutzwände begrünt werden.

Sträucher, Hecken und Bäume

Einheimische Sträucher, Hecken und Bäume bieten verschiedenen Tier- und Vogelarten ideale Brutmöglichkeiten. Verschiedene Vogelarten sind auf dichte und sperrige Gewächse angewiesen, wo sie ungestört ihr Nest darin bauen können. Dornenartige Sträucher bieten ausgezeichneten Schutz vor Fressfeinden. Nebst den Brutmöglichkeiten spielen die

einheimischen Arten auch bei der Nahrungsversorgung eine wichtige Rolle. Zahlreiche einheimische Strauch- und Baumarten tragen Früchte, die bis in den Winter hinein eine wichtige Nahrungsquelle für Vögel und andere Tiere sind. Exotische Pflanzen konkurrenzieren die einheimischen Arten in ihren angestammten Lebensräumen und verdrängen diese. Es gilt daher nicht nur auf *Problempflanzen* (sog. *invasive Neophyten*) zu verzichten, sondern es soll generell auf alle nicht einheimischen Pflanzenarten gänzlich verzichtet werden.

Plätze und Wege

Plätze und Wege sind mit sickerfähigen Belägen auszugestalten. An Stelle von Asphalt, Beton oder Verbundsteinen sind die nachfolgenden naturnah befestigten Beläge vorzuziehen.

Kiesbeläge



Geeignet für Wege, Plätze, Zufahrten und Parkplätze

Pflästerungen



Geeignet für Wege, Plätze, Zufahrten und Parkplätze

Natursteinplatten



Geeignet für Wege, Plätze und Zugänge

Schotterrasen



Geeignet für Wege, Plätze und Parkplätze

Rasengittersteine



Geeignet für Zufahrten und intensiv genutzte Parkplätze

Trittplatten



Geeignet für kleinere und selten begangene Wege

Rasen und Wiesen

Im Gegensatz zu den Wiesen, mit ihrer Vielzahl von Gräser- und Blumenarten, weisen Rasen meist nur einige wenige Grasarten auf. Die intensive Pflege und die Düngung verhindern die Ansiedlung von anderen Pflanzenarten und führen zu sogenanntem *Einheits- oder Zierrasen*. Aufgrund des geringen Artenreichtums, insbesondere aber wegen den fehlenden Blütenpflanzen, hat der *Einheitsrasen* in Bezug auf die Biodiversität nur einen geringen Stellenwert. Die Wiesen mit ihrer Vielzahl an Gräser- und Blumenarten tragen massgeblich zur Biodiversität im Siedlungsgebiet bei. Je nach Standort und Bewirtschaftung unterscheiden sich die Wiesen- und Rasentypen deutlich. Das Spektrum reicht vom intensiv gepflegten *Einheitsrasen* mit geringem ökologischem Wert bis zur sehr artenreichen und wertvollen *Magerwiese*.

Blumenrasen

Neben verschiedenen Grasarten wachsen auch seltene niederwüchsige Blütenpflanzen und machen Blumenrasen wertvoll. Sie wachsen langsamer und müssen seltener gemäht werden als herkömmliche Einheitsrasen. Der Blumenrasen ist etwas weniger belastbar als der Einheitsrasen, kann aber trotzdem problemlos für Sport und Spiel genutzt werden.



Blumenwiese

Auf der Blumenwiese gedeihen im Unterschied zum Blumenrasen hochwüchsige Pflanzen. Die Übergänge zum Magerwiese sind fließend. Blumenwiesen eignen sich insbesondere für wenig intensiv genutzte Bereiche. Aufgrund ihrer Farbenpracht sind sie sehr dekorativ.



Magerwiese

Magerwiesen sind mit ihrem Artenreichtum äusserst wertvoll und bereichern mit ihren farbenprächtigen Blüten nicht nur das Siedlungsbild sondern leisten einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der Biodiversität. Magerwiesen eignen sich für sonnige Standorten die wenig genutzt werden, wie beispielsweise Abstandsgrün oder zur Strasse hin orientierte Vorgärten.



	Einheitsrasen (Zierrasen)	Blumenrasen	Blumenwiese	Magerwiese
Artenreichtum	-	+	+++	++++
Ökologischer Wert	-	+	+++	++++
Trittempfindlichkeit	nein	nein	+/-	ja
Schnittzeitpunkt (ab)	variabel	1. Mai	15. Juni	15. Juli
Schnitthäufigkeit (pro Jahr)	variabel	4 - 8	2 - 4	1 - 2
Düngung	ja	nein	nein	nein
Nährstoffgehalt Boden				
Gründigkeit Boden				
Besonnung				

Tümpel, Teiche und Weiher

Tümpel, Teiche, Weiher, Versickerungsmulden, flache Gräben entlang von Wegen und Feuchtstellen sind für viele Pflanzen und Tiere ein beehrter Lebensraum. Gewässer sind nicht nur äusserst dekorative Gestaltungselemente und spannende Spiel- und Beobachtungsorte für Kinder, sondern leisten auch einen wertvollen Beitrag zur Biodiversität im Siedlungsgebiet. Sie können zudem gleichzeitig eine Funktion als natürliches Rückhalte- und Versickerungsbecken übernehmen.

Trockenmauern

Trockenmauern bestehen vorzugsweise aus Natursteinen, die ohne Mörtel oder anderen Bindemitteln aufeinander geschichtet werden.



Sie bieten einen ausgezeichneten Lebensraum für Tiere und Pflanzen, die sich auf extreme Temperaturschwankungen spezialisiert haben. Trockenmauern können als Stütz- oder Sitzmauer, als Einfriedung oder als Gestaltungselement eingesetzt werden.